

Und »Mary Poppins« legte die ohnehin schon himmelhohe Ratgeber-Latte auf Dick-Fosbury-Niveau. Es war schlicht erstaunlich; ein Text wie ein Boxhieb aus dem Nichts; zuerst wurde ich mit ein paar lustigen Sachen eingelullt und dann kam der Schlag, der mir die Luft wegnahm. Es war genau die Art zu schreiben, die ich immer gern beherrscht hätte.

Der beste Selbsthilfe-Ratgeber, den die Welt je gesehen hat? Sollte der Schotte das tatsächlich ernst gemeint haben?

Während der Engländer noch las, hatten bereits sechs weitere E-Mails ihren Weg den Information Superhighway hinunter über die A1, die M18 und die M1 gefunden, eine so gut wie die andere.

Ein neues Wort für Sie

Ichphobie: Die Angst, so unheimlich toll zu sein, dass die Menschheit damit nicht

umgehen kann und alle sterben.

Und hier wären wir nun also. Klar ist, dass der Schotte den Engländer wohl gar nicht gebraucht hätte. Oder vielleicht doch? Denn der ein wenig zusammenhanglos erscheinende Haufen Storys brauchte noch eine Art Erzählstrang. Manchmal benötigen die Leser auch eine kleine Atempause und da komme ich dann ins Spiel, mit ein wenig Wissenschaft oder einem neuen Blickwinkel oder (was sehr oft der Fall war, aber kein Mensch bemerken wird) mit ein bisschen anständiger Interpunktion.

Apostrophe? *Halloooo*? Ich frage mich, wie der Schotte jemals seine Lehrerprüfung bestanden hat. Den Puristen verspreche ich also gute Grammatik und keine Emojis. Nur mal laut gedacht: Ist das eigentlich eine Generationengeschichte – drei Ausrufezeichen zu setzen, um etwas als ganz besonders wichtig zu kennzeichnen?!?!?!?

Jedenfalls liegt für Sie auch schon in dem Vergleichen, das ich hier vornehme, eine Art Lektion. Denn Gavin spricht davon, dass Sie Ihren Fokus nicht darauf richten sollten, der oder die Beste *auf* der Welt zu sein, sondern der oder die Beste *für* die Welt. Ein subtiles Wortspiel, das aber ganz unsubtile Konnotationen hat. Es deckt sich ziemlich genau mit Simon Sineks Idee, dass *begrenzte (finite)* Spieler spielen, um die Leute in ihrem Umfeld zu schlagen, während *unbegrenzte (infinite)* Spieler spielen, um sich selbst zu verbessern. Auf das Leben übertragen heißt das: Es geht nicht um Twitter-Follower, Facebook-Likes und Buchverkäufe, nicht darum, wie viel Gehalt Sie einstreichen oder wie lustig Sie sind. Es geht nicht darum, bessere Arbeit zu leisten als die Kollegen, oder darum, jemanden zu übertreffen. Das Bestreben, anderen immer um eine Nasenlänge voraus zu sein, macht unbeliebt.

Und da es jenseits meiner Möglichkeiten liegt, so witzig wie der Schotte zu sein, habe auch ich das »begrenzte« Denken hier durch »unbegrenzt« Denken ersetzt. Ob ich wohl Bücher schreiben kann, die so toll sind wie die meiner Helden, bleibt somit eine rein akademische Frage. Ich habe einen anderen Fokus gewählt. Die größten Autoren aller Zeiten zum Thema persönliche Entwicklung sind nicht meine Konkurrenten. Der Schotte ist nicht mein Konkurrent.

Ich bin mein Konkurrent. Nicht nur beim Schreiben, sondern bei allem.

Und Sie sind Ihrer.

Weshalb Freude auch nicht durch Vergleichen entsteht, sondern durch Verbesserung. Für mich geht es also darum, dass ich bessere Arbeit abliefere als beim letzten Mal. Ich bin sehr, sehr stolz auf meine bisherigen Bücher. Das heißt, dass ich meinen Einsatz jetzt so weit

erhöhen muss, dass ich sehr, sehr, *sehr* stolz auf dieses Buch bin.

Das Beste ist, dass es eine echte Erleichterung bedeutet, wenn ich erkenne, dass ich mich nicht mit den Besten der Welt messen muss. Es geht jetzt nur noch darum, dass ich ein bisschen besser sein muss als ich selbst beim letzten Mal. Und da hilft es dann ganz enorm, den fliegenden Schottländer mit an Bord zu haben, denn er hilft mir, besser zu werden.

Und wenn ich ihm dann auch helfen kann, ist alles gut.

So, und da hätten Sie dann auch schon Ihre erste Lektion gelernt und wir sind noch nicht mal im ersten Kapitel. *Vorankommen statt vergleichen.*

Und jetzt zum Buch selbst ...